

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Eine verwickelte Korbgeschichte

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Gesell' Adolf war nicht mehr von ihrer Seite gewichen. Behns Vater hatte es stillschweigend geduldet. Auf der andern Seite des Sterbettes hatte Lenes arme Mutter gesehen. Nur noch einmal hatte ihr Kind die Augen müde aufgeschlagen.

"Mutter! Adolf!" war es von ihren ersterbenden Lippen gekommen. Dann war sie tot.

Auf dem Kirchhofe, links am Eingange, hat man Lene begraben. Ein Vierteljahr später bettete man ihre Mutter neben sie. Der Schmerz um ihr Kind brach ihr das arme Mutterherz.

Meister Pollehn nahm Gesell' Adolf wieder in Arbeit. Und wenn ganz Baunes und dazu auch noch ganz Merfow nicht mehr bei mir arbeiten läßt, ich werde jetzt doch den Gesellen nicht wieder lassen!" hatte er beteuert. — Adolf war seit dem Unglückstage ein vollständig Veränderter geworden.

Still und in sich gekehrt schwang er seinen Hammer am Ambos. Er hat nie mehr gelacht; die fröhliche Schar der Dorfburschen mied er.

Meister Pollehn hat nach und nach aus Anfehrungen, die Gesell' Adolf auf sein Befragen zusammenhangslos fallen ließ, den Hergang davon erraten, wie dieser im entscheidenden Augenblicke hinter den Stein gekommen war. Als Adolf von Meister Pollehn entlassen wurde, hatte er fortgewollt aus der Altmark, weit fort von Baunes, weit, weit fort von Lene. Einmal aber hätte er sie doch noch gar zu gern erblickt, sie, die die Bahn seines einsamen Wanderlebens so folgenswer durchkreuzt hatte. In Baunes durfte er sich nicht mehr schauen lassen. Da kam er auf den unglückseligen Gedanken, hinter dem großen Steine im Walde hervorzuliegen, wenn sie als Schulzenbraut dem neuen Heim zustübe. Die Landes-



In derselben Stellung, in der er im Leben so oft dageessen, fand man ihn auch im Tode dort.

sitte der Brautfrage war ihm unbekannt. Er konnte darum bestimmt darauf rechnen, dem fröhlichen Zuge unbemerkt zu bleiben, wenn er aus verstecktem Geblüthe in ihn hinein einen Blick auf Lene warf.

Es war anders gekommen. Fast jedesmal nach Feierabend ging Adolf aus dem Dorfe hinaus; in sich versunken wandelte er den Weg nach Merfow hin. Am Unglückssteine machte er Halt. Die Arme auf die Knie gestützt, das Haupt in die Hände vergraben, so saß er dann da, meistens bis tief in die Dunkelheit hinein, bewegungslos, stumm. Die Sonn- und Festtage feierte der arme Geselle in derselben Weise am Steine. Meister Pollehn und die Dorfburschen suchten ihn von dem Gange abzubringen, er schien nicht einmal zu hören, was sie sagten. Sogar an Werkeltagen, mitten im unaufschiebbarsten Schaffen

in der Schmiede, legte er oft plötzlich den Hammer nieder, ging zum Steine und starcte dort müßig in's Leere. Meister Pollehn und die Leute schüttelten in stillen Bedauern den Kopf über den armen Burschen.

"Das kam nimmer gut gehen, nimmer!" sprach Meister Pollehn. — Ein Jahr war es so gegangen, so ging es noch ein Jahr. Immer häufiger traß man Gesell' Adolf am Steine. Meister Pollehn hatte für den unglücklichen Fremdling schon lange einen andern Gesellen einstellen müssen. Adolf kam oft tagelang nicht mehr in die Schmiede. Er schien es gar nicht einmal zu merken, daß an seinem Platze ein anderer arbeitete. War er noch einmal wieder in der Werkstatt, so konnte er dastehen, ohne ein Handwerkszeug zu berühren; er starcte dann meistens unverwandt in's Kohlenfeuer.

Im dritten Winter nach dem traurigen Vorfalle fand man Gesell' Adolf nach bitterster Nacht am Steine als Leiche. Er war erfroren. In derselben Stellung, in der er im Leben so oft dageessen, fand man ihn auch im Tode dort.

Bauer Behn suchte seinen Schmerz und seine Schuld nach Weise roher Naturen zu bewältigen. Er wurde Gewohnheitsstrinker.

Auf Jürgen hat der schreckliche Vorfall wenig Eindruck gemacht. Noch im nächsten Jahre hat er sich mit einer andern Bauernbirne verheiratet. "Aber nicht mit einer so zimperlichen, nein, damit fällt Jürgen nicht wieder herein!" hat er gemeint.

Das Volk aber hat den Stein am Waldwege mit lieblicher Sage umrankt. Es nennt ihn bis auf den heutigen Tag den Lenekenstein. (1882)

Eine verwickelte Korbgeschichte.

Junger Rike geht mit zwei Körben beladen vom Markte nach Hause. Unterwegs trifft sie ihr Freund, der Hausknecht aus dem roten Adler. "Fräulein Ricken", ruft er sie an, "Sie sind ja so schwer beladen, wollen Sie mir nicht einen Korb geben?"

Ricken: "Das geht nicht, Anton, ich kann Ihnen keinen Korb geben."

Anton: "Wie Sie wollen mir keinen Korb geben? Da geben Sie mir demnach einen Korb den nehme ich nicht an."

Ricken: "Nun wenn Sie absolut einen Korb wollen und keinen Korb annehmen, so nehmen's halt diesen da, der ist satirisch schwer."

Scherzfrage.

Welcher Fall hängt nicht von der Erde ab?

Witz 22